Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334 —

Nr 98 | Donnerstag, den 19. August 1915. | 31. Jahrgang

125 Geschütze bei Nowogeorgiewsk erbeutet.

Sturmzeichen in Frankreich.

Die ehrgeizigen Politiker. Die Suche nach den Schuldigen. Der unvermeidliche Zusammenbruch.

Während im Osten die Schläge Hindenburgs, des Prinzen Leopold von Bayern und des Feldmarschalls von Mackensen zermalmend auf die weichenden Zarenheere niedersausen, ein russisches Bollwerk nach dem andern fällt, und der völlige Zusammenbruch der russischen Widerstandskraft mit Riesenschritten sich naht, zeigt die Ministerkrise in Frankreich und die Art, wie man dort die eigene oberste Heeresleitung angreift, daß auch in der Republik die stärksten Stützen ins Wanken geraten und außerordentliche Ueberraschungen in greifbare Nähe gerückt sind. Ehrgeizige Politiker wittern Morgenduft und scheinen die Zeit für gekommen zu erachten, sich an die Spitze des Staatswesens zu stellen. Das herrschende System hat sich als unfähig erwiesen und hat abgewirtschaftet. Die rücksichtslosesten Vertreter des Parlaments suchen die Herrschaft an sich zu reißen. Die heutigen Zeiterscheinungen in Frankreich ähneln in mehr als einer Beziehung denen, die zu den französischen Revolutionen führten. Das Verlangen, eine zweite Kommune nach dem Muster derjenigen von 1871 zu errichten, ist erwacht. Der starke Mann, der die drohende Umwälzung beschwören könnte, ist nicht vorhanden, so daß das Verhängnis unaufhaltsam seinen Weg nimmt.

Die Enttäuschungen über die militärischen Leistungen, die Furcht vor einem zweiten Winterfeldzug, die Erkenntnis, daß nach Rußlands Niederwerfung die deutschen in unaufhaltsamem Siegeslauf ganz Frankreich unterwerfen werden, hat unter den Franzosen eine verzweifelte Stimmung erweckt, die sich aus panikartiger Angst vor dem Kommenden und aus Wut gegen die leitenden Persönlichkeiten im Zivil- und Heeresdienste zusammensetzt. Die „heilige Einigkeit", die man so stolz betonte, ist zu den Schakalen entflohen. Clemenceau wie Hervee richten die heftigsten Angriffe gegen den Generalissimus Joffre, die Kammer fordert Rechenschaft von dem Kriegsminister Millerand. Zum Schutze dieses Ministers, dessen Sturz im gegenwärtigen Augenblick das Eingeständnis der Ohnmacht wäre, erklärte sich das gesamte Kabinett Viviani für solidarisch, in der Hoffnung, daß die Kammermehrheit vor der Aussicht eines vollständigen Ministerwechsels zurückschrecken wird. Aber selbst wenn das Parlament die Regierung jetzt noch schonen sollte, hat diese sich doch eine Blöße gegeben, die sie nie wieder verdecken kann. Auch Joffres Stellung ist unendlich erschwert. Die Tatsache, daß der von ihm als unfähig abgeschobene General Sarrail auf Drängen der regierungsgegnerischen Politiker zum Oberbefehlshaber des französischen Dardanellenkorps ernannt wurde, spricht Bände.

Es rast der See und will sein Opfer haben. Man sucht nach den Schuldigen und wird die tüchtigsten Männer beseitigen, um sich an deren Stelle zu setzen. Frankreich hat keinen größeren Strategen als den General Joffre, dessen Führertalent auch von unserer Heeresleitung durchaus anerkannt wird. Aber man will die Ueberlegenheit Deutschlands nicht anerkennen und sucht, um sich nicht vor sich selber demütigen zu müssen, für die Unterlegenheit des eigenen Volkes nach Schuldigen, die man als Opfer in die Wüste schicken kann. Daß die Suche nach den Schuldigen in Frankreich begonnen hat und nicht einhalten wird, bis sie ihre Opfer gefunden hat, ist Tatsache. Damit ist der große Wendepunkt eingetreten. Das uneinige, zerklüftete Frankreich ist keine Gefahr mehr, es wird, wenn für uns die Stunde der großen Offensive geschlagen hat, die nicht mehr fern ist, im Sturm überrannt werden.

Der Balkan.

Mit banger Sorge schauen unsere Feinde auf den Balkan. Die Londoner Presse erkennt jetzt, daß Bulgarien den Schlüssel zur Lage auf dem Balkan in der Hand hat. Die Mitteilung des bulgarischen Ministerpräsidenten über die Bedingungen für Bulgariens tätige Teilnahme an der Seite des Vierverbandes sowie über die deutsch-österreichischen Gegenmaßregeln werden in London allgemein als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Entscheidung auf dem Balkan unmittelbar bevorsteht. Wie in Bulgarien aber in sachverständigen Kreisen über die zukünftige Haltung des Landes gedacht wird, dafür ist ein Beweis, wenn der Militärschriftsteller Wassil Angelow in der „Kambana" schreibt: Jeder von uns, der Menschenwürde besitzt und sich als Bulgare fühlt, muß sich über den Zusammenbruch der russischen Armeen freuen. Möge Gott den tapferen österreich-ungarischen und deutschen Armeen Kräfte verleihen, um die russische Armee vollends zu schlagen und in die Sümpfe hineinzutreiben, damit Rußland niemals mehr Europa und den Balkan mit seinen gierigen, wilden Instinkten beunruhigen könne. — Hoffentlich zeitigt die Erkenntnis vor diesen gierigen, wilden Instinkten Rußlands auch in Griechenland und selbst in Rumänien die rechte Stimmung. Vielleicht bekommt sogar Serbien aus dieser Erkenntnis einen bitteren Nachgeschmack seiner Mörderpolitik. Vorläufig weigert es sich, auf die Forderungen einzugehen und aus seinem Leibe die Versprechungen einzulösen die an Bulgarien und Griechenland gemacht sind. Die Gesandten der Entente üben indessen einen Druck auf Pasitsch aus. Gemeinsam und auch einzeln erscheinen sie bei ihm und versuchen ihn zu überreden, die Forderungen Bulgariens zu erfüllen, und drohen für den entgegengesetzten Fall mit schweren Folgen für Serbien. Die in der Provinz weilenden Mitglieder der Skupschtina wurden telegraphisch nach Nisch berufen. In einer von den Oppositionsgruppen einberufenen Konferenz wurde gegen jede Gebietsabtretung energisch protestiert. Das neue radikale Parteiorgan „Odjek" betont, man könne nach allem, was Serbien schon erduldet habe, nicht voraussetzen, daß es neue Opfer bringe. Serbien durchlebe in dieser großen Krise jetzt seine schwersten Tage. — Serbien lernt, welch furchtbare Last eine blutige Schuld ist. Lernt es früher, als wohl mancher gedacht hat.

Deutschlands beispiellose Offensivkraft.

Die „Köln. Ztg." meldet aus dem Kriegspressequartier: Die verbündeten Truppen setzten ihr Vordringen gegen die mittlere Buglinie mit einer in der Weltgeschichte beispiellosen Offensivkraft fort. Zur richtigen Beurteilung dieses Siegeszuges muß der Umstand erwähnt werden, daß die russische Armee keinesfalls in panikartigem, widerstandslosem Rückzuge begriffen ist, daß sie vielmehr auch bisher jeden zur Verteidigung irgendwie geeigneten Abschnitt schon vorher mit starken Stellungen ausgebaut hat und es auch niemals unterließ, in diesen schichtenweise aufeinanderfolgenden Verteidigungsabschnitten immer wieder mit der die russische Offensive kennzeichnenden Zähigkeit den Widerstand zu versuchen. Der Umstand, daß die russische Front sich trotzdem auf keiner der zwischen Narew, Weichsel und Bug durch Flußläufe, bodenlose Sandflächen und ausgebreitete Sümpfe zur Verteidigung besonders geeigneten Linien für längere Zeit halten konnte, ist ein Beweis der unvergleichlichen Energie und Stoßkraft, mit der die deutschen und österreichisch-ungarischen Kräfte die Offensive gegen Osten nach vorwärts tragen.

Festung Kowno erobert.

Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen Schratzmännele (nördlich von Münster) und unsere Stellung südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden vorgedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südöstlich von Sondernach sind völlig zerschossene kleine Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligem Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zähester Verteidigung mit stürmender Hand genommen.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz dringen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialistok-Bielsk.

Von Nowogeorgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erstürmt. 600 Gefangene wurden gemacht und 20 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionka-Abschnitt beiderseits Siemiatycze und am Bug bei Fürstendorf, nördlich von Siemiatycze auf erneuten Widerstand. Der Uebergang über die Abschnitte wurde erzwungen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Südufer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Heeresgruppe hat den Gegner über den Bug und über die Vorstellung der Festung Brest Litowsk geworfen. Oestlich von Wlodowa drangen unsere Truppen über die Bahn Cholm—Brest—Litowsk nach Osten vor.

Die Eroberung von Kowno.

Unsere 42 Zentimeter-Mörser, deren Stimme im Westen wie helle Siegesfanfaren in unser Ohr klang, dem Feinde aber jähes Entsetzen und unabwendbares Verderben bereitete, haben sich vor Kowno wieder hören lassen und ihre Schuldigkeit getan. Ein höheres Lob beanspruchen sie nicht. Die russische Heeresleitung wußte, was für sie mit Kowno auf dem Spiele steht und verteidigte daher die Festung mit allen verfügbaren Mitteln und dem Mute der Verzweiflung. Je stärker der Widerstand, desto stürmischer war der Angriff der Unseren, die mit elementarer Gewalt gegen die mit Geschützen gespickten Befestigungen anrannten. An Schnelligkeit und Heftigkeit übertrafen unsere Angriffe selbst die gegen Lüttich und Antwerpen. Mehrere unsere 42-Zentimeter-Mörser überschütteten Forts und Festung oft mehrere Stunden lang mit einem Hagel von Eisen und Feuer. Eine ganze Hölle ist gegen Kowno losgelassen, so jammerten die Petersburger Kriegsberichterstatter in ihren Meldungen an die Pariser und Londoner Presse, die den Fall Warschaus und Iwangorods noch mit billigen Redensarten als belanglos darstellten u. immer auf die hohe Bedeutung und die Uneinnehmbarkeit Kownos hingewiesen hatten.

Die trotz zähesten Widerstandes durchgeführte Erstürmung Kownos ist eine der glänzendsten Heldentaten, für die wir unseren tapferen Streitern nicht dankbar genug sein können und von der wir die glücklichsten Nachwirkungen erhoffen dürfen.

Siegreiches Seegefecht bei Jütland.

Berlin, 18. August. (Amtlich.) Am 17. August 10 Uhr abends griffen 5 Boote einer unserer Torpedobootsflotillen bei Horns-Riff-Feuerschiff an der jütischen Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und 8 Torpedobootszerstörer an und brachte **den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken.** Unsere Streitkräfte hatten keinerlei Verluste.

Großer Luftschiffangriff auf London.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineluftschiffe wieder London an. **Es wurden die City von London und wichtige Anlagen in der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet.** Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochofenwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Beschießung keine Beschädigungen und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behncke.

Der Unterseeboots-Krieg.

Zur Torpedierung des englischen Transportdampfers.

1000 Mann Verluste.

London, 18. Aug. Das Reutersche Bureau meldet: Der englische Truppentransportdampfer, der am 14. August im Aegäischen Meere von einem Unterseeboot torpediert wurde, hieß „Royal Edward". Er führte 220 Mann Besatzung, 1350 Mann Truppen mit 32 Offizieren. Soweit bekannt, sind 600 Mann gerettet worden.

Versenkt.

Stockholm, 18. Aug. Der schwedische Dampfer „Sverige", von Sundswall nach London mit einer Ladung Holz und Papiermasse unterwegs, ist von einem Torpedo oder einer Mine in der Nähe von Lowestoft versenkt worden. Die Besatzung von 19 Mann wurde gerettet.

*

London, 18. Aug. Die Admiralität verbot den Verkauf aller Bücher, die Abildungen von Kriegsschiffen enthalten. Die Flottenhandbücher, Taschenbücher und künftigen Ausgaben dieser Werke müssen ohne Abildungen erscheinen.

* * *

Ein Kampf in den Lüften.

„Daily News" meldet aus Petersburg: Ein Geschwader von vier deutschen Flugzeugen wurde nordöstlich von Dünaburg, augenscheinlich auf dem Wege nach Petersburg, von einem Geschwader russischer Flugzeuge aufgehalten. Es kam zu einem lebhaften Kampf, der bis in die Dunkelheit fortsetzte und schließlich ergebnislos endigte.

Ein eigenes Flugzeug durch die Engländer abgeschossen.

Eingetroffenen amerikanischen Blättern zufolge berichtet die „Associated Preß" aus Southend, daß zwei Kompagnien Territorials, die vor Southend in Garnison lagen, Mitte Juli ein eigenes Flugzeug herunterschossen. Man versuchte den Vorfall totzuschweigen.

Vor den Dardanellen.

Neue Landung — neue Niederlage.

5 feindliche Divisionen auf Gallipoli geschlagen.

Konstantinopel, 17. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront setzte der Feind, der seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen gelandet hat, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe errang

der Feind keine Ergebnisse, trotzdem er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor. Er hält sich nur an den Uferabhängen. Am 15. August warfen wir in der Umgebung von Anafarta einen feindlichen Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Gegner zurück. Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre, sowie eine Menge Gewehre. Unsere Truppen besitzen gegenwärtig Stellungen, die die Stellungen des Feindes beherrschen.

Unsere Artillerie traf vor Ari Burnu ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend entfernte.

Bei Seddul Bahr brachten wir auf unserem rechten Flügel 2 bis 3 Meter von den feindlichen Gräben entfernt eine Mine zur Explosion, wodurch die feindliche Stellung mit ihren Minenwerfern und Drahtverhauen zusammenstürzte. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Vergeudung von Munition.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Kriegsrat in Calais ergebnislos.

Wie der „Berl. Morgenpost" aus dem Haag gedrahtet wird, faßte der jüngste Kriegsrat in Calais keinen endgültigen Beschluß über die Offensive an der Westfront. Die weitere Verstärkung des englischen Kontingents wird abgewartet. Die Engländer versichern, daß jetzt täglich 5000 Soldaten über den Kanal setzen. Die russischen Generale beklagen bitter die neue Verzögerung der Offensive. Es scheint keine sehr gehobene Stimmung geherrscht zu haben. Joffre blieb dem Kriegsrat fern.

Das Eiserne Kreuz für Dr. Südekum.

Berlin, 19. Aug. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum, der als Offizierstellvertreter im Felde steht, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Die Registrierung in England.

Haag, 18. Aug. Aus London wird gemeldet: Am Dienstag waren ungefähr 10 Millionen englische Staatsangehörige registriert. Man hatte 23 Millionen Formulare ausgeteilt, wozu 9 Millionen Häuser besucht werden mußten. Gegen Ende dieser Woche werden alle Formulare im Besitz der Behörden sein und dann beginnt das zeitraubende Werk der Einteilung.

Der Gouverneur von Warschau.

Warschau, 18. Aug. Die deutsche „Warschauer Zeitung" meldet amtlich, daß General Gödeke zum Gouverneur ernannt wurde, um die Polizeiagenden zu führen. Die „Warschauer Zeitung" meldet, daß die Russen aus dem königlichen Schloß die ganze Einrichtung in 90 Waggons nach Moskau geschafft haben. Ferner wird gemeldet, die Deutschen hätten auf Antrag eines Oberkommissars die von den Russen zurückgelassenen polnischen politischen Sträflinge amnestiert.

Die Kabinettskrisis in Frankreich.

Haag, 18. Aug. Wie hier einlaufende Depeschen besagen, muß noch in der gegenwärtigen Woche die Entscheidung in der französischen Regierungskrise erfolgen. Präsident Poincare soll mit seinem Rücktritt drohen, falls das Ministerium Viviani gestürzt werde. Man vermutet, daß die radikale Partei vor einer Präsidentenkrise zurückschrecken wird, doch drängt die starke Kammerfraktion auf die Demission des Ministeriums.

Maßregelung Clemenceaus.

Paris, 19. Aug. Nach einer Meldung des Temps ist die Zeitschrift Home enchaine beschlagnahmt worden, da Clemenceau sich weigerte, die von der Zensur geforderten Streichungen durchzuführen. Der Polizeikommissar hat sich morgens um 3 Uhr in die Druckerei begeben, wo er den weiteren Druck einstellen und die bereits gedruckten Exemplare und Cliches vernichten ließ.

20 000 Italiener des Landes verwiesen.

Lugano, 18. Aug. Die österreichisch-ungarische Regierung hat weitere 20 000 Italiener des Landes verwiesen. Vollständig mittellos vermehren nun die Ausgewiesenen die bereits vorhandene Riesenzahl Unversorgter und Arbeitsloser und der Armut preisgegebenen Auswanderer. Die in die Heimat zurückflutenden Ströme mittelloser italienischer Bevölkerung bedeuten einen schweren Schlag für die sozialen Regierungsfürsorgekassen, in deren Mitteln eine vollständige Ebbe eingetreten ist. Für die italienische Regierung ist diese Masseneinwanderung recht peinlich, da ihre sozialen Hülfsmittel vollständig unzulänglich sind.

Politische Rundschau.

Ein Huldigungstelegramm der Ukrainer an den deutschen Kaiser.

Aus Anlaß der Einnahme von Cholm hatte der Bund zur Befreiung der Ukraina an den deutschen Kaiser das nachstehende Huldigungstelegramm gerichtet:

„An Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm II., Berlin.

Der Bund zur Befreiung der Ukraina, Organisation der Ukrainer aus Rußland, beeilt sich, Eurer Majestät und der siegreichen deutschen Armee die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zur Einnahme Cholms, der altertümlichen Residenzstadt des ukrainischen Königs Danylo und der Hauptstadt des westlichsten von den Ukrainern bewohnten Gebietes, darzubringen. In festem Vertrauen in die Macht des Deutschen Reiches und der deutschen Armee glauben wir an die endgültige Niederwerfung des Erbfeindes des ukrainischen Volkes und die Befreiung vom russischen Joche auch der ukrainischen Länder östlich vom Bug mit dem Herzen Ukrainas, Kiew. Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! Hoch die ruhmreiche deutsche Nation und unbesiegbare deutsche Armee!"

Für das Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukraina:

Wladimir v. Doroschenko. Marian v. Melenewsky.

Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

„Das von dem Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukraina anläßlich der Einnahme von Cholm an Seine Majestät den Kaiser und König, meinen Allergnädigsten Herrn, gerichtete Huldigungstelegramm hat an Allerhöchster Stelle vorgelegen, und ich beehre mich, dem verehrlichen Präsidium den besten Dank Seiner Majestät für die freundliche Kundgebung zu übermitteln. Der kaiserlich deutsche Botschafter: v. Tschirschky."

* * *

⊙ **Willkommensgruß der Kaiserin.** Anläßlich des Eintreffens der ersten Verwundeten aus russischer Gefangenschaft in Saßnitz hat die Kaiserin folgendes Telegramm nach Saßnitz gesandt:

Berlin, Schloß, 16 August. Einen herzlichen Willkommengruß sende ich den tapferen, aus russischer Gefangenschaft zurückkehrenden Kriegern, die heute zum ersten Male deutsche Erde betreten. Möge die Heimat, die ihrer Verteidiger dankbar gedenkt, die schweren Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat. Auguste Viktoria.

⊙ **Zur Eröffnung des Reichstags.** Wie verlautet, wird der Reichskanzler in der heute, Donnerstag dieser Woche erfolgenden ersten Sitzung des Reichstags die allgemeine Lage erörtern.

⊙ **Staatssekretär Graf Posadowsky als Landrat!** Eine etwas ungewöhnliche Laufbahn, die nur der Krieg erklärt, macht der frühere Staatssekretär Graf Posadowsky durch: Er übernimmt, wie der „Hallesche Generalanzeiger" meldet, das Landratsamt in Elbing, das bisher sein Sohn verwaltet hat, da dieser jetzt zum Bezirkschef der eroberten Teile Russisch-Polens links der Weichsel mit dem Sitz in Kalisch ernannt worden ist. Graf Posadowsky hat das 70. Lebensjahr überschritten. Den Elbingern darf man zu ihrem neuen Landrat Glück wünschen.

⊙ **Die Kriegssammlung der Eisenbahner.** Die Kriegssammlung der Eisenbahn, veranstaltet vom Allgemeinen Verband der Eisenbahnvereine der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen, hat bis zum 4. August 2 022 266 Mark ergeben. — Minister Dr. v. Breitenbach hatte auch dem Generalfeldmarschall v. Mackensen einen Betrag von 60 000 M. aus der Kriegssammlung der Eisenbahn angeboten. Dies Angebot hat v. Mackensen mit Dank „für die Angehörigen der 11. Armee zur Befriedigung besonderer Bedürfnisse" angenommen.

⊙ **Die neueste Liebknechtiade.** Auf die im Reichstag eingegangene kurze Anfrage des sattsam bekannten Abgeordneten Liebknecht, ob die Reichsregierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit sei, auf der Grundlage des Verzichtes auf Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten, wird, wie verlautet, der sozialdemokratische Parteivorstand eine Erklärung veröffentlichen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Koloman v. Szell †.

Der frühere Ministerpräsident und Gouverneur der Ungarischen Hypothekenbank, Geheimer Rat Koloman v. Szell, ist gestern früh auf seinem Gut Ratot gestorben.

Frankreich.

Ueber die innere Krise Frankreichs

urteilen die Pariser Blätter in einem Brief, der deutlich erkennen läßt, daß in der Republik alles drunter und drüber geht. Durch die Ankündigung des Ministerpräsidenten Viviani, daß er am 20. d. M. die Vertrauensfrage stellen werde, ist die schwere politische Krisis nicht einmal zeitweilig beschwichtigt. Die Kämpfe unter den Parteien dauern an. Die rechtsstehende Presse bekämpft und verurteilt die schweren Eingriffe der Linken in die heilige Einigkeit. Die linksstehenden Blätter beglückwünschen dafür das Parlament, daß es endlich den Mut gefunden habe, die Mißstände aufzudecken. Es sei besser anzuklagen, als heimlich die Faust in der Tasche zu ballen. Die höchsten Minister und Generale müßten wie der gemeinste Krieger zur Verantwortung gezogen werden können. Man sieht, die Republik befindet sich auf gutem Wege.

Große Beunruhigung in England hat die innere Krise Frankreichs erweckt. Die Blätter beschwören den Verbündeten, nicht auf dem eingeschlagenen gefährlichen Wege fortzuschreiten. Auch England und Rußland hätten Kabinettskrisen durchzumachen gehabt, das sei aber doch etwas ganz anderes als zur jetzigen Zeit ein Kabinettswechsel in Frankreich, der nur den ersten Schritt zu Umwälzungen auf den verschiedensten Gebieten darstellen würde. Es bestehe die ernste Gefahr vor Unruhen in Frankreich, so daß man nicht eindringlich genug zur Erhaltung der heiligen Einigkeit mahnen könne.

Rußland.

Ein Antrag der Duma.

Die Mehrheit der Duma brachte einen Gesetzesvorschlag ein, wonach sämtliche Privilegien der baltischen Gutsbesitzer aufgehoben werden sollen.

Griechenland.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat demissioniert.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze: Havas verbreitet folgende Meldung aus Athen: Die Kammer wurde mit den üblichen Zeremonien eröffnet. Sodann schritt man zur Wahl des Präsidenten. An der Abstimmung beteiligten sich 306 Deputierte. Der Anhänger von Venizelos,

Frauenrechte.

Roman von E. von Reizhofen.

7) (Nachdruck verboten.)

Sie begann mit leiser Stimme einen der heimatlichen Gesänge und zugleich mit graziösen Bewegungen den Tanz. Es war eigentlich mehr Mimik als Tanz, ein Drehen und Bewegen in anmutigster Weise, ohne erregt zu werden.

Die Tänze der Orientalen üben immer einen seltsamen Zauber auf die Europäer aus — auch hier wurde die lebhafteste Bewunderung laut. Und Zamire, selbst hingerissen von dem Zauber der Erinnerung an ihre unvergessene Heimat, dachte nicht mehr an ihre Umgebung — sie vergaß in seligem Taumel ihren Haß — sie schwebte wie von Flügeln getragen in den anmutigsten Schritten und Bewegungen dahin, ohne auf die neugierigen Augen ihre Zuseherinnen zu achten.

Erst als sie erschöpft geendet und die Marquise ihr lächelnd ein Goldstück in die Hand drücken wollte, entfloh sie mit zornigem Ausruf aus dem Saale.

„Noch immer diese Wildheit," sagte Armand stirnrunzelnd, aber ein bittender Blick seiner Gattin beruhigte ihn sofort.

„Wie lange bleiben Sie noch in Paris?" fragte die Marquise, die nichts davon zu merken schien, die Baronin Schmidtberg.

„Noch acht Tage," lautete die Antwort der hübschen Deutschen, „mein Mann sehnt sich heim auf unser kleines Landgut am Rhein, wo wir den Winter zubringen wollen!"

„O, dann werde ich ihn bestimmen, noch einige Tage länger zu bleiben," rief die Marquise, „ich gebe am zwanzigsten Oktober ein Kostümfest in meinem Palais. Die Einladungen habe ich heute verschickt und die Ihrige ist ebenfalls bereits unterwegs. Meine Freundinnen, welche nach Paris zurückkehren, sollen auf diese Weise einen ganz aparten Empfang haben. Ich gebe darum das Fest so früh, weil ich im Karneval zu wenig günstige Gelegenheit finde, die Creme der Gesellschaft zu vereinen. Da gibt es zu viele Bälle und Feste!"

„Ich bin nur wegen des Kostüms in Verlegenheit," sagte Baronin Schmidtberg.

„Ei, nichts leichter als dies, jeder Modesalon bietet ihnen die reichste Auswahl. Ich habe mir etwas Seltenes gewählt, es soll Sensation erregen!" plauderte die Marquise lebhaft und sich an Tuja wendend.

„Sie kommen doch auch, meine Liebe? Sie haben ja das reizendste Kostüm dazu. Meine Freundin Rombert versprach mir, ihre Emmeline mitzubringen. Ich erwarte über achtzig Personen!"

„Und darf man wissen, welches Kostüm Marquise wählten", fragte Armand.

„Mein Geheimnis," lächelte sie kokett.

Die grauen Nebel umflossen die schöne Stadt Paris, feine Regentropfen fielen, und die Schleier der Nacht senkten sich nieder auf das Gewoge der Großstadt.

Vor dem Palais der Marquise aber fuhr Wagen auf Wagen vor, vermummte Gestalten entschlüpften den prächtigen Equipagen und eilten schäkernd und lachend die mit Teppichen belegten Stufen des hell erleuchteten Vorhauses empor, welches mit herrlichen Palmen geschmückt war.

Und droben entschlüpften der Vermummung die zierlichsten Schmetterlinge, die reizendsten Watteau-Schäferinnen, feurige Spanierinnen, Colombinen, stolze Rokokodamen, Tauben, Schwalben, Rosen, Zigeunerinnen und Orientalinnen.

Was Phantasie und Luxus herbeizaubern konnte, war hier vertreten, man sah die bizarrsten und kostspieligsten Kostüme vereint. Auch die verschiedensten Gestalten aus beliebten Opern hatte man gewählt.

So war Annete als Elsa von Brabant erschienen und Gaston hatte es sich nicht nehmen lassen, als Schwanenritter ihren Begleiter zu bilden. Im Vorzimmer begegneten sie Baronin Rombert als Rokokodame, deren Tochter Emmeline ein Gretchenkostüm gewählt hatte. Doch bot sie trotz der blonden Perücke nicht den Anblick eines deutschen Mädchens dar.

Baron Georg, welcher den Bankier flüchtig begrüßte, wandte sich sofort mit bewundernden Worten an Annete, und diese nahm die Huldigungen des jungen Lebemannes, der im Kostüm des Troubadours sehr vorteilhaft aussah, mit augenscheinlich größerer Liebenswürdigkeit entgegen, als die des darüber verzweifelten Gaston de Brian.

Wohl mußte sie, um zu größerer Geltung zu gelangen, am Arme des Schwanenritters den Saal betreten, doch blieb der Baron an ihrer Seite und Gaston sah nur zu bald, daß ihm ein gefährlicher Nebenbuhler erwachsen war — der Baron besaß ein fabelhaftes Glück bei den Damen, er war bekannt als Roué! Und daß ihm eine Heirat mit der reichen Bankierstochter nur willkommen sein konnte, war selbstverständlich. Er hatte erst letzthin große Summen im Spiel verloren und die Damen vom Varieté kosteten ihm nicht wenig. Gaston aber trug nicht, wie andere, nur nach der Millionenmitgift der Bankierstochter Verlangen, er empfand vielmehr eine innige Zuneigung für sie, die sich immer mehr steigerte — bei jedem Zusammentreffen. Diese Zuneigung machte dem blasierten jungen Manne das Leben plötzlich wert, er bestrebte sich in jeder Art, Annette seine aufrichtige Verehrung zu bezeugen. Aber nun sah er sich grausam in seinen schönsten Hoffnungen getäuscht.

Als sie in den Saal traten, der mit den prächtigsten Dekorationen und Blumen geschmückt war und in seenhaftem Lichte erstrahlte, trat ihnen Baronin Schmidtberg als Seerose entgegen. Sie sah sehr anmutig aus in ihrem nilgrünen Kleide. Das dunkelblonde Köpfchen lächelte so niedlich aus den dichten, weißen Blumenblättern, welche die Kopfbedeckung bildeten, daß alles sie bewunderte. Ein feiner, mit kleinen Tautropfen besäter Schleier fiel über ihre Schultern, an mehreren Stellen des Kostüms mit Korallenstücken und Muscheln befestigt, und eine Girlande von zarten Seerosen schlang sich von der rechten Schulter in leichten Windungen bis auf den Saum des Rockes nieder.

Neben dieser anmutigen Erscheinung nahm sich Baron Schmidtberg im Kostüm eines alten Germanen ein wenig sonderbar aus.

„Ein echter deutscher Bär," flüsterte Emmmeline ihrer Mutter zu.

„Sieh' mal, dort ist Armand mit der Indierin," sagte diese und deutete mit ihrem Fächer nach einer Ecke des Saales.

Armand bemerkte die Damen und kam mit Tuja am Arme auf sie zu. Diese trug das prächtige Kostüm einer Bajadere. Sie hatte es verstanden, ihrer Erscheinung einen märchenhaften Schimmer zu geben. Der kostbare Schmuck, den die Rajastochter seit ihrem Scheiden von Indien nicht getragen, bildete den Gegenstand der Bewunderung, und Armand, der ihr zuliebe das Kostüm eines indischen Rajahs trug, konnte den Blick nicht von ihr wenden. Ehe er aber noch Baronin Rombert begrüßen konnte, wurde die allgemeine Aufmerksamkeit durch eine faszinierende Erscheinung gefesselt.

Die Marquise, deren Tante bisher die Gäste empfangen hatte, war in den Saal getreten. Ein antikes weißes Gewand umschloß ihre schöne Gestalt, die schneeigen Schultern und Arme freigebend, an welchen prächtige Goldreifen funkelten. Der weiße Seidenstoff des Kostüms war mit Silber durchwirkt; ein prächtiger Gürtel mit Pieres de Straß umschloß ihre schlanke Taille; unzählige feine Perlenschnüre fielen auf den Saum des Gewandes nieder; den schönen Schwanenhals umschloß ein Kollier aus Saphiren und Brillanten; von der Schulter fiel ein lose hängender Rosenzweig bis zum Gürtel nieder. Das rötlichblonde Haar aber trug die schöne Frau aufgelöst; es fiel wie ein goldiger Mantel bis übers Knie herab. Den schönen Kopf zierte ein Diadem, dessen Spitze eine kleine Glühlampe bildete, mit feenhaftem Licht die holde Erscheinung umstrahlend, deren Anblick geradezu berückend war.

Ein junger Mann, im Kostüm des Tannhäuser, und zwei junge Mädchen, als Nymphen gekleidet, begleiteten die triumphierende Schönheit.

„Königin Venus!" entfuhr es Armands Lippen, und alles flüsterte es ihm nach.

Mit bezauberndem Lächeln begrüßte die Marquise ihre Gäste und stellte den sie begleiteten Ritter Tannhäuser als ihren Cousin Graf d'Albert und die beiden Nymphen als seine Schwestern Amalia und Rosa vor.

Die beiden Komtessen waren nicht hübsch zu nennen, sie verschwanden neben der blendenden Erscheinung der Marquise, und da sie das erste Mal in größerer Gesellschaft erschienen, wagten sie nur schüchterne Versuche, sich in die allgemeine Unterhaltung zu mengen.

Graf d'Albert hingegen, obgleich nichts weniger als hübsch zu nennen, wußte sich bald an Emmeline und Tuja anzuschließen, welch' letztere besonders seine Aufmerksamkeit erregte.

Die schöne Indierin fand überhaupt bald einen Kreis Bewunderer um sich. Das war ja eine neue Erscheinung, selbst für die Augen der verwöhnten Pariser.

Da begann auf der mit grünem Laub und Blumen geschmückten Estrade das Orchester eine einschmeichelnde Tanzweise, die glänzenden Gruppen begannen sich zu lösen, der Tanz trat in seine Rechte.

Armand bot galant der Marquise den Arm.

„Wir haben lange nicht mehr getanzt zusammen," lächelte sie.

„Ja, aber es war Ihre Schuld," entgegnete er malitiös. —

Und dann schwebten sie durch den Saal, er fühlte ihre zarte Hand, sein Atem streifte ihr goldiges Haar, sein Herz schlug höher, als er das bezaubernde Weib in seinen Armen hielt. Er drückte sie unwillkürlich fester an sich und ihm war, als fasse ihn wieder jener Zauber, der ihn einst an sie gefesselt. Fortsetzung folgt.

Zaritzianof, erhielt 192 Stimmen, der Regierungsparteiler Delios 93 Stimmen und der Demetriopulist Varnoglis 7 Stimmen. 22 Stimmzettel waren leer. Zum Präsidenten wurde Zaritzianof mit 37 Stimmen Mehrheit gewählt. Die Kammer begrüßte das Wahlergebnis mit lebhaftem Beifall.

Lokales.

§ **Annen,** 19. Aug.

Vorm Jahr.

Am 19. August v. J., im abendlichen Dunkel, gerade wie Englands Botschafter, erschien der japanische Geschäftsträger auf dem Berliner Auswärtigen Amte und überreichte diesem im Auftrage seiner Regierung eine Note, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15 September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschou an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wurde. In der Begründung ihrer Note, die das Wort aufrichtig sowie die Bemerkung enthielt, daß Japan eventuell Kiautschou an China zurückgeben würde, hieß es, die japanische Regierung halte ihre Maßnahmen für notwendig, um alle Ursachen einer Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das durch den Bündnisvertrag mit England ins Auge gefaßte allgemeine Interesse zu wahren. Die Antwort der deutschen Reichsregierung lautete: Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzuberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Pässe zuzustellen. Unser Gouverneur von Kiautschou Meyer-Waldeck telegraphierte in Bestätigung des Ultimatums: Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze wurde die fünfte französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten bei Pervez nördlich Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen. Die bis Weiler, fünfzehn Kilometer nordwestlich Schlettstadt vorgedrungene französische 55. Infanterie-Brigade wurde von bayrischen und badischen Truppen geschlagen und nach schweren Verlusten über die Vogesen zurückgeworfen. Diese Teilerfolge waren bereits Begleiterscheinungen der großen Lothringer Schlacht, die zwei Tage später mit dem gewaltigen Siege des Kronprinzen Rupprecht von Bayern endete. Während vom östlichen Kriegsschauplatze am 19. nur das Heranrücken starker russischer Streitkräfte gemeldet wurde, drängten die Oesterreicher nach den siegreichen Drina-Kämpfen die Serben tiefer in das Innere des Landes hinein und eroberten den Ort Obrenowac bei Valjevo.

Am 20. August zogen unsere Truppen als Sieger in Brüssel ein. Am Tage zuvor hatte sich der König der Belgier, der Inhaber der großen französischen Tapferkeitsmedaille für verlorene Schlachten, mit seiner Regierung nach Antwerpen zurückgezogen. Die moralische Wirkung der Besetzung von Brüssel war ungeheuer groß, größer noch als die strategische, die in der günstigen Lage, den reichen Hilfsquellen und den ausgezeichneten Verbindungen Brüssels nach allen Richtungen bestand. Auf dem Marsche nach der zweiten belgischen Festung Namur, die bald darauf das Schicksal Lüttichs teilte, bestanden die Unseren das siegreiche Gefecht von Tirlemont, unweit Löwen, wobei die zweite feindliche Fahne erobert wurde. Außerdem bestand die Beute in einer Feldbatterie, einer schweren Batterie und 500 Gefangenen

Am 20. August fanden auch die siegreichen Seegefechte unserer kleinen Kreuzer „Straßburg" und „Stralsund" in der Nordsee statt. Die „Straßburg" sichtete unter der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eins auf größere Entfernung zum Sinken brachte. „Stralsund" kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootszerstörern, gleichfalls auf größere Entfernungen. Zwei feindliche Topedozerstörer erlitten Beschädigungen. Es konnte bei der Gelegenheit festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer vom Feinde frei waren.

---

§ **Annen,** 19. August. (Eine Kundgebung des Mittelstandes.) Das Organ des Verbandes der Rabattsparvereine Deutschlands, der deutschen Mittelstandsvereinigung, veröffentlicht folgende bemerkenswerte Kundgebung. „Schwer sind die Opfer, die unser Volk bringen muß und noch täglich darbringt; aber was will das alles bedeuten gegenüber der Gewißheit: Unser Vaterland wird nicht untergehen, es wird bestehen und blühen und künftig ein noch stärkerer Schutz sein, allem, was gut und edel und wahr ist! An diesem großen Maßstabe müssen wir alle, auch wir in Laden und Werkstatt, unsere Sorgen messen; sie werden uns dann erträglich, ja klein erscheinen. Wer wäre wohl unter uns, der einen anderen als ehrenvollen Frieden wollte. Einen Frieden, für den es lohnt, gekämpft und gelitten zu haben. Einen Frieden, des Heldentodes der Deutschen wert. Genugtuung muß er uns geben, Sicherheit und Freiheit. Mag auch noch manch schwerer Tag darüber weggehen, wir müssen und werden durchhalten.

— (Pferdeverkauf.) In Warendorf werden am Freitag, den 20. d. M., nachmittags 1½ Uhr, auf dem Uebungsplatz des Königlichen Landgestüts wiederum 105 direkt aus Belgien von belgischen Züchtern angekaufte Fohlen (Stuten und Wallache) durch die Landwirtschaftskammer an westfälische Landwirte verkauft. Händlern ist die Beteiligung am Verkaufe untersagt.

§ **Annen,** 19. August. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der Pionier Heinrich Pitz von hier im Pionier-Regiment Nr. 19. Ehre seinem Andenken!

§ **Annen,** 19. Aug. (Beförderung.) Vize-Feldwebel Gustav Marbach, Adoptivsohn des Fahrsteigers Herrn Christ von hier, wurde vor einigen Tagen zum Leutnant befördert im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201, 11. Kompagnie. Leutnant Marbach rückte als Kriegsfreiwilliger schon wenige Wochen nach der Mobilmachung ins Feld.

§ **Annen,** 19. Aug. (Maria Stuart.) Die Dortmunder Schauspiel-Gesellschaft, zu der u. a. Fräulein Anny Flach, Konzertsängerin vom Konservatorium in Düsseldorf, Fräulein Luza Turbin vom Stadttheater in Münster, sowie Herr Adolf Lutz, früher Mitglied des Residenztheaters in Stuttgart gehören, gibt am kommenden Sonntag einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Maria Stuart", Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedr. von Schiller im Saale des Westfl. Hofes (Otto Helle.) Nach den uns vorliegenden Zeitungsstimmen hat die Aufführung von Maria Stuart in den Nachbarstädten bei zahlreichem Besuch ungeteilten Beifall gefunden. Die Rollen liegen in guten Händen. Es sei noch erwähnt, daß ein Teil des Ueberschusses dem Kriegsliebesdienst zugewandt wird. Schon deshalb kann der Besuch nur warm empfohlen werden. Siehe auch das Inserat in heut. Nummer.

Annen, 19. August. (Wetteraussichten für den 20. und 21. August.) Die Randgebilde des russischen Tiefs beeinflussen in abnehmendem Maße unsere Witterung. Wir haben daher fortgesetzt veränderliches, jedoch zeitweise aufheiterndes Wetter mit Gewittererscheinungen sowie vielfach auffrischende Winde mit strichweisen Regenschauern zu erwarten. Die Tageswärme nimmt langsam zu.

§ **Schanze,** 19. August. (Zur Bluttat am Ahlenberge) erhalten wir noch folgende Einzelheiten. Der Schauplatz einer blutigen Tragödie war am Sonntag abend die Wirtschaft Fingerhut am benachbarten Ahlenberg. Der in der Wirtschaft anwesende etwa 27 Jahre alte Milchhändler Neuhoff von dort wurde von dem nach schwerer Verwundung genesenen, noch beurlaubten Wehrmann Albert Kraus aus Holzen nach einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Seitengewehr durch einen Stich ins Herz getötet. Der Täter wurde gestern in Garenfeld verhaftet und heute morgen der Polizei in Wetter zugeführt. Ueber die Beweggründe zu der unseligen Tat verlautet, daß der erstochene Neuhoff die Schwester des Kr., die mit diesem und der Frau Kr. in der Wirtschaft weilte, in schwerster Weise beleidigt habe und dadurch der Streit, der zwei Familien unglücklich gemacht hat, entstanden sei.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 18 August. (Dem Jahresberichte des hiesigen Diakonissenhauses für die Grafschaft Mark und das Siegerland) entnehmen wir, daß infolge des Krieges ein sehr vermehrter Betrieb in dieser segensreichen Anstalt stattgefunden hat. Es fanden 3200 Patienten mit 99 467 Pflegetagen Aufnahme. Mehr als 100 Schwestern sind in Reserve- und Etappenlazaretten tätig. Eine wichtige Aufgabe des Mutterhauses bestand in der Ausbildung von zahlreichen Pflegekräften des vaterländischen Frauenvereins, die theoretischen und praktischen Unterricht in der Krankenpflege erhielten und diese Kenntnisse nun schon an verschiedenen Orten verwerten können. Die Zahl der Schwestern ist jetzt schon auf 551 gestiegen. Aufgenommen wurden 46 Probeschwestern und 8 Hilfsschwestern. Infolge des Krieges ist die eingerichtete Haushaltungsschule geschlossen worden. Im Bestande des Vorstandes sind auch Veränderungen eingetreten. Es schieden aus durch Tod der Präses D. König, durch Versetzung der Anstaltsvorsteher P. Thiele, P. Kramm. An ihre Stelle traten P. Wilm und P. Möller. An Stelle der verstorbenen Vorstandsmitglieder Kaufmann Nachrodt, Kaufmann Bröcking und Kaufmann Spennemann traten Präses Kockelke, P. Thiele und Kaufmann Karl Berger von hier. Im Laufe des Jahres findet das 25jährige Jubiläum des Mutterhauses statt, wo es sich zeigen wird, wie gewaltig sich die Anstalt aus kleinen Anfängen entwickelt und wie segensreich sie gewirkt hat. Die sämtlichen Bauten repräsentieren heute schon einen Wert von nahezu einer Million Mark. Selbstredend sind alle Kreise aus Industrie, Handel usw. bemüht, die Anstalt nach Kräften zu unterstützen.

Dortmund, 18. August. (An den Pranger!) Eine Kolonialwarenhändlerin Agathe Lindenberger, die die Abgabe von Petroleum von dem gleichzeitigen Kauf anderer Waren abhängig machte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Mengede, 19. August. (Eine lokale Schlagwetterexplosion) ereignete sich auf Zeche „Adolf von Hansemann, wobei 4 Bergleute lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Zwei von ihnen sind bereits gestorben.

Duisburg, 18. Aug. (Seine Schwester erschossen.) Ein überaus trauriger Vorfall ereignete sich heute morgen im Stadtteil Laar. Ein 18 jähriger Bursche nahm in Abwesenheit seines Vaters, der aus dem Felde auf Urlaub weilte, dessen Gewehr von der Wand, ohne zu wissen, daß die Waffe noch geladen war. Er legte an und zielte im Scherz auf seine 14 alte Schwester. Der Schuß löste sich und das Mädchen sank tödlich getroffen zu Boden. Der Vater und der unglückliche Schütze wurden in Haft genommen.

Oberhausen, 17. August. (Schwere Bluttat.) In innerhalb weniger Tage hat sich hier heute die zweite schwere Bluttat zugetragen. Ein Arbeiter saß vor seiner Wohnung auf einer Bank, als er plötzlich von zwei Männern überfallen und mit einem Dolchmesser übel zugerichtet wurde. Außer anderen Verletzungen erhielt er einen Stich in die Herzgegend. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Die Lebensmittelfragen in der Budgetkommission des Reichstages.

In seiner Dienstagsitzung verhandelte der Haushaltsausschuß über die Kriegsernährung. Welche wichtige Materie hier zur Beratung stand, geht aus dem Umstand hervor, daß allein der fünfte Nachtrag zu der Denkschrift über wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen 77 Seiten Umfang hat. Staatssekretär Delbrück äußerte sich zur Frage der Organisation der Brotversorgung, daß im künftigen Wirtschaftsjahre sämtliches im Reiche angebaute Brotgetreide für den jeweiligen Kommunalverband beschlagnahmt werden soll. Die bekannten Vorgänge auf dem Kartoffelmarkt seien darauf zurückzuführen, daß die vorhandenen Kartoffelvorräte erheblich unterschätzt wurden. Der demzufolge auftretende Ueberfluß hatte die Ueberschwemmung mit billigen Kartoffelangeboten zur Folge. Immerhin sei es so besser als umgekehrt gewesen. Um auf dem Fleischmarkt eine Erleichterung zu erzielen, sollen die minder wertvollen Fleischarten nur noch an bestimmten Tagen der minderbemittelten Bevölkerung verkauft werden. Zur Frage der Ursachen der Teuerung erklärte sich ein konservativer Abgeordneter mit der weiteren öffentlichen Brandmarkung des Lebensmittelwuchers sowie einer weiteren Herabsetzung der Höchstpreise einverstanden. Zum überall eingeführten Aushang der Preise erklärte Staatssekretär Delbrück, daß Erfolge dadurch nicht erzielt worden seien. Die Gemeinden sollten daher eventuell das Recht bekommen, den Verkauf zu übermäßig hohen Preisen zu untersagen. Als „dunkelster Punkt" wurde die Frage der Futtermittel bezeichnet, deren Not energisch gesteuert werden soll.

Ein Regierungsvertreter gab

ein Bild von der voraussichtlichen Ernte.

Der Roggen bringt eine schwache Mittelernte, der Weizen eine gute Mittelernte. Die Aussichten der Kartoffelernte seien erfreulich. An Getreide nehmen **wir 7 Millionen Doppelzentner** mit ins neue Wirtschaftsjahr. Bezüglich des Hafers sei auf eine Erhöhung der täglichen Ration von drei Pfund nicht zu rechnen.

Weiter verbreitete sich der Regierungsvertreter über die Frage der Futtermittel, den dunkelsten Punkt in der Nahrungsfrage, mit der die Milch- und Fleischfrage unmittelbar zusammenhänge. Die Hauptaufgabe der Wirtschaftspolitik müsse es sein und sei es, der Futtermittelnot zu steuern. Der normale Verbrauch an Zucker sei für das neue Jahr gesichert. Ein erhöhtes Quantum zu beschaffen, mache Schwierigkeiten.

Ueber die Kartoffelfrage

sprach sich der Redner zuversichtlich aus. Bei einigermaßen günstiger Witterung sei mit einer Ernte von etwa 50 Millionen zu rechnen. Die menschliche Ernährung erfordere in höchstem Maße 15 Millionen, die gewerbliche Verwertung 5 Millionen, die Saat 7 Millionen. 23 Millionen Tonnen seien für Futterzwecke verfügbar. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung beschaffte 12 Millionen Zentner. Ueber 10 Millionen hätten sie wirklich zur Verfügung und setzten diese Mengen teils an Bedarfsverbände, teils an Stärkefabriken, Trocknereien und Brennereien ab. An Reibungen und Differenzen fehlte es bei der Abwickelung nicht, aber im großen und ganzen gestaltete sich die Abwickelung befriedigend.

Die Fleischfrage bietet für die Zukunft ein befriedigendes Bild. Eine Fleischnot werde es im allgemeinen nicht geben. Bezüglich der Preisgestaltung wurden Maßnahmen erwogen, um die Höhe der Preise einzuschränken.

Neues aus aller Welt.

10 000 Menschen im Taifun ums Leben gekommen.

Ein ungeheurer Taifun, der große Ueberschwemmungen und Feuersbrünste zur Folge hatte, hat an der chinesischen Küste gewütet. Nach einer amtlichen Depesche eines amerikanischen Admirals an das Marinedepartement werden die Verluste an Menschenleben allein im Kanton und Umgebung auf 10 000 angegeben. Auf dem Wusung-Fluß sind 50 große Dschunken untergegangen. Die Notlage der Bevölkerung ist sehr groß.

* * *

— **Ein irischer Postzug verunglückt.** Aus London wird gemeldet: Der irische Postzug ist in der Nähe von Rugby ernstlich verunglückt. Nach einer Reutermeldung wurden bei dem Unglück 50 **Personen getötet.** Es soll sich dadurch ereignet haben, daß der hintere Teil des Zuges im Stowetunnel zwischen Rugby und Binsworth entgleiste.

— **Eine Erbschaft von 170 Millionen** in barem Gelde und Liegenschaften in Buenos Aires, Madrid, Barzelona, Paris und Brüssel hat ein in Madrid verstorbener Mann namens Eduarda Romaguera hinterlassen. Bis zum letzten Tage seines Lebens hat der Sonderling als „armer Mann" ein bescheidenes Dasein geführt.

— **In einem Wahnsinnsanfall** hat sich in Nürnberg ein junges Mädchen auf der Bayreuther Bahnstrecke von einem Güterzug überfahren lassen. Die Maschine und einige Wagen des Zuges gingen über den Körper des Mädchens hinweg, so daß dieser mitten entzwei geschnitten wurde und der Tod sofort eintrat.

Letzte Nachrichten.

Von Bochum nach Warschau berufen.

Bochum, 19. Aug. Der zweite Bürgermeister Sahm ist zum Kommunalreferenten am Kaiserlichen Polizeipräsidium in Warschau ernannt worden.

Viktoriaschießen aus Anlaß des Falles von Kowno.

Berlin, 19. Aug. Anläßlich der Erstürmung Kownos fand gestern mittag im Lustgarten Viktoriaschießen statt. Insgesamt wurden 50 Schuß abgegeben. Nach Beendigung des Schießens läuteten sämtliche Kirchenglocken. Der Unterricht in den Berliner Schulen fällt auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken heute aus.

Ueber die Einschließung von Brest-Litowsk

wird dem Berliner Tageblatt aus dem Kriegspressequartier berichtet: Die Heeresgruppe von Mackensen hat sich bis auf Tragweite der schweren Geschütze dem südwestlichen Außengürtel von Brest-Litowsk genähert. Der Bug wird bereits an mehreren Stellen von deutschen Truppen überschritten. Teile der Heeresgruppe Hindenburg drückten die russische Front westlich von Bielsk durch.

Ein Sultan gefallen.

London, 18 Aug. Der „Times" zufolge ist der Sultan Abdali von Lahej am 13. Juli bei dem türkischen Angriff in der Nähe von Auen, in den englischen Reihen fechtend, tödlich getroffen worden.

Der Luftangriff auf die ostenglische Küste.

London, 18. Aug. (Amtlich) Die östlichen Grafschaften sind gestern abend von deutschen Luftschiffen heimgesucht worden. 10 Personen wurden getötet, 36 verwundet.

Die Beute von Kowno.

Zwei weitere Forts von Nowogeorgiewsk gefallen. Die Vorstellungen von Brest-Litowsk besetzt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz meldet der Generalstab heute unter anderem folgendes:

Die Armee des Generals von Gallwitz ist im Fortschreiten in östlicher Richtung. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Bialistok Brest-Litowsk erreicht. 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Im nordöstlichen Abschnitt von Nowogeorgiewsk überwanden unsere Truppen den Wkra-Abschnitt, 2 **Forts der Nordfront wurden erstürmt. Ueber 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.**

Bei der Einnahme von Kowno wurden noch 30 Offiziere und 3900 Manu gefangen genommen. Unter dem Drucke der Fortnahme von Kowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalwaria und Suwalki; unsere Truppen folgen.

Vor Brest-Litowsk drangen unsere Truppen bei Rokydow (südlich von Janow) in die Vorstellung der Festung ein.

Kowno — dem Siege entgegen!

Eine Festung nach der andern — Fällt in unsere Macht!
— Deutschlands graue Heere wandern — Weiter Tag und Nacht.

Wandern weiter ohne Pause, — Kennen nirgends Rast, —
Bis vor einem weißen Hause — Brandet ihre Hast.

Eingerahmt von Märchenbildern — Liegt das Sonnenheim.
— Scheue Palmenwedel wildern, — Feldgrau tritt hinein.

Und ein Engel schwebt hienieden, — Blumen in der Hand.
— „Frieden — !" läuten Glocken, „Frieden!! — Freu' dich, Vaterland!"

—phi.

Vergebens ist nun alles Hoffen auf eine frohe Wiederkehr
Weil du den Heldentod erlitten, ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Es ist ein schmerzlich bitteres Leiden, auf nimmer, nimmer Wiederkehr
Auch unter allen Erdenleiden kann tiefer keins zu Herzen gehen.
Nicht einmal in die Augen blicken, die uns so lieb stets angeschaut.
Nicat einmal innig an sich drücken, das Liebste was mir fest vertraut.
Ach, es ist ja kaum zu fassen, daß du nicht kehrst mehr zurück
So jung mußt du dein Leben lassen, zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt und auch dein treues Herz
Der drückt uns nur noch stumm die Hand u. fühlt mit uns den Schmerz.
Nun schlummere sanft in Frieden, beweint von deinen Lieben!
Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 24. Juli mein lieber, herzensguter Mann, meines eben geborenen Kindes treuer Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Pionier Heinrich Pitz

Pionier-Regiment No. 19
im Alter von 24 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
ANNEN, Dexbach bei Biedenkopf, den 18. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Pitz, geb. Gerblich nebst Kind.
Familie Gerblich u. Familie Pitz.



Am 18. August entschlief sanft infolge ihres schweren Leidens im Louisenhospital in Dortmund unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hedwig Kreischer

verwitwete Seidensticker geb. Breuer
im Alter von 64 Jahren, 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:
ANNEN, den 19. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Bergstraße 10, aus statt. — Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.

Landwehr- und Kriegerverein
ANNEN.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. August 1915 unser Kamerad, der

Gefreite
Otto Hirschberg
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er ruhe in Frieden.

Der Vorstand.

Freiwillige Sanitätskolonne
ANNEN.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser Mitglied, der

Gefreite
Otto Hirschberg
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im Landwehr - Infanterie - Regiment No. 57.

Sein Andenken halten wir in Ehren.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr
ANNEN.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser langjähriges eifriges

Mitglied
Otto Hirschberg
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Gefunden!

Am 5. und 12. August 1915 ist in Annen

eine Uhr und Geld

gefunden worden.

Der Verlierer der obenbezeichneten Gegenstände wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Annen, den 16. August 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V. Abé,
Beigeordneter.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 20. d. Mts. vorm. 11 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

div. Betten, ein Sofa
u. a. S.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 18. August 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Habe mich hier als
Schneiderin,
für in u. außer dem Hause für sämtliche Näharbeiten niedergelassen.

Olga Kalobins
Kirchstraße 19, 1. Etg.

Briefpapier
für Feldpost geeignet
in Kartons zu 60 Pfg.
Vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandl.

Prop. Mädchen
für halbe Tage sucht
Frau Amtmann Drees.

1 schöne Wohnung
von 5 Zimmern in der ersten Etage per sofort oder später zu vermieten. Elektr. Licht u. Kochgas vorhanden.
Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Fortzugshalber eine
Wohnung
von 3 Zimmern sofort oder am 1. Oktober zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Sterbefallshalber eine
3 Zimmerwohnung
sofort oder später zu vermieten.
Oststraße 2.



Wolfshund
zugelaufen.
Eggenweg 60.

Am Sonntag, den 22. Aug.
abends 7½ Uhr
Einmaliges Gastspiel des
„Dortmunder Schauspiel-Ensemble"
im Saale des „Westf. Hofes" (O. Helle)

Grosser Theater-Abend

Mitwirkende:
Fräulein Anna Flach, Konzertsängerin vom Konservatorium in Düsseldorf. Frl. Lucia Turbin, vom Stadttheater in Münster. Herr Adolf Lutz, ehem. Mitglied des Residenz-Theaters Stuttgart.

Programm

I. Teil

a) O laß mich träumen . . . . . von Sullivan
b) Hans Ziethen . . . . . a. d. Soldatenleben Hornstein

II. Teil

Maria Stuart

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Zeit 17. Jahrhundert.

Karten an der Kasse: Sperrsitz nummeriert 1.25, 1. Platz 1.00. 2. Platz 0.70, 3. Platz 0.40 Mk.

Karten im Vorverkauf: Sperrsitz nummeriert 1.00, 1. Pl. 0.75, 2. Platz 0.50, 3. Platz 0,40 Mk. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei: Fritz Grimberg, Zigarrengesch. Jul. Rehbein, Zigarrengesch. Fritz Küching, Buchhandl. Restaur. Otto Helle.

Soldaten haben freien Zutritt.

Ein Teil des Ueberschusses wird dem Kriegsliebesdienst überwiesen.

Landwirtschaftl. Lokal-Verein, Annen.
Versammlung

am **Samstag, den 21. ds. Mts.**, abends 8 Uhr

Tagesordnung:
1. Zahlung für bezogenen Kainit
2. Landwirtschaftl. Fragen.

Der Vorstand
Bonnermann.

Turnverein „Jahn"
Annen.

Am **Sonntag, den 22. August,** nachmittags 4 Uhr

Monats-Versammlung

Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht.

Der Wichtigkeit wegen werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

1 Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.
Ardeystraße 5.

Frisch eingetroffen:
Ia. neues Sauerkraut
Pfund nur 15 Pfg.
Ia. Haferflocken
Pfund nur 65 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
nur Wittenerstr. 75 und Mittelstr. 1.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Wäsche weiche ein in
Henkel's Bleich-Soda.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

nden!
12. August
nen
hr und
eld
der obenbezeich-
wird hierdurch
zur Geltend-
Rechte innerhalb
der unterzeich-
melden.
3. August 1915.
Verwaltung:
Abé,
ordneter.

steigerung.
20. d. Mts.
versteigere ich
ndlokale beim
n Annen:
tten, ein

end gegen Bar-
August 1915.
Hüper,
chtsvollzieher
oriastraße 9.

hier als
berin,
dem Hause
äharbeiten
assen.
lobins
l. Etg.

apier
geeignet
60 Pfg.
bei
Buchhandl.

ädchen
age sucht
nann Drees.

Wohnung
n der ersten
der später zu
icht u. Koch-
. Geschäftsst.

ne
ung
ort oder am
ten.
häftsstelle.

eine
ohnung
vermieten.
traße 2.

fshund
n.
weg 60.

he
ein in
el's
oda.



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.

Ein Held.

„Wohin so eilig, lieber Freund?" — „Zur Polizei; bei uns ist ein Dieb im Haus." — „Und da haben Sie Ihre Frau ganz allein gelassen?" — „Allein? Sie hält ja den Dieb fest!"

Die höchste Zeit.

Drogist: „Es ist die höchste Zeit, daß wir uns ein paar Katzen anschaffen; die Mäuse haben schon ganze Pfunde von dem teuren — Rattenvertilgungsmittel weggefressen!"



Empfindsame Seelen.

„Es ist ein Unglück, daß Ihr Mann gestorben ist, aber Sie müssen vernünftig sein!"
„Das bin ich auch, aber wissen Sie, mich — mich regt ein Nichts auf!"

Frage und Antwort.

„Wie setz' ich meine Kugel auf?"
So höret man oft fragen.
Ist's gar zu schwer, der Kugel Lauf

„Wiss' lieber Freund, ein guter Rat
Ist teuer auch beim Kegeln.
Einer lernt's früh — der andere spat

Neugierde.

„Also Sie wollen nach Ihrem Tode obduziert werden?"
„Ja, ich möchte doch gern wissen, an was ich eigentlich gestorben bin."

Unnötige Vorsicht.

„Paß sei auf Deine Oar (Eier) auf, Girgl, wenn a Automobil daherkimmt!"

— „O mei, dö san ja g'sotten."

***

Setzerkobold.

Der auf einer Afrikareise begriffene bekannte Humorist Schulze ist laut Zeitungsnachrichten vom Witzschlage getroffen worden.

***

Ersparnis.

Frau (spät aus dem Theater heimkehrend): „Sie sitzen bei zwei brennenden Kerzen, Minna? Das ist aber doch Verschwendung!" — Minna: „Das ist nur ein Licht; ich hab's bloß durchgeschnitten.

***

Überflüssige Frage.

A.: Was haben Sie denn am Silvester angefangen?"
B. (brummig): „Das neue Jahr!"

S'GRUABERL.

Schwarze Haar', wie die Nacht,
Weiße Zähnt, blaue Aug'n,
A Figur — mollig rund —
's war ka Schön're z' derschaug'n.
Und a Grüaberl im Kinn —
Ja, dös macht' mi verruckt!
In dös Grüaberl, da hab' i
Mi narrisch verguckt.

Mei Weib war der Sakra
Bald d'rauf — o du mei!
Dö Haar und dö Zähnt — nit
Mit dö war's vorbei.
Halt alles war falsch:
Haar', Zähnt und Figur;
Dös oanz'ge was echt war,
War's Grüabel halt nur.
Und da bin i reing'fall'n,
Und kann nimma raus,
Und hab' statt an Engerl
An Teufi im Haus!

Ferron.

Von der Schmiere.

„Einen merkwürdigen Souffleurkasten haben Sie da."

Mime: „Ja, den hat unsere Frau Direktorin so konstruieren lassen, daß sie ihn gleich als Sitzbadewanne gebrauchen kann."

***

Zuverlässig.

„Die geschiedene Frau Müller, vormals geschiedene Frau Meyer, heiratet den Rentier Schulze."

— „Sehen Sie — das ist doch noch ein Weib, auf das man sich verlassen kann!"

„Wieso?"

„Sie war als Mädchen mit allen dreien heimlich verlobt und hat sie nun nach und nach auch wirklich geheiratet."

***

Aus einer Kritik.

— Herr H. als Mephisto erfüllte die Forderung des Dichters, eine Spottgeburt aus Dreck und Feuer zu schaffen, nur zur Hälfte, denn das Feuer fehlte ihm vollständig.

Gut abgewimmelt.



Fräulein (vorlaut): „Haben Sie schon einmal ‚von einer Dame 'n Korb' bekommen, Herr Leutnant?"
Leutnant: „Allerdings, von der ‚Veuve Cliquot!'"

Versorgt.

Die frühere Nachbarin (beim Wiedersehen): „Ihre Tochter ist wohl inzwischen auch schon längst versorgt?"

„O, natürlich, die hat's gut getroffen. Die ist schon seit zwei Jahren Steuererhebers-witwe mit guter Pension und einem netten Erziehungsbeitrag für die Kinder!"

***

Versunken.

Köchin (den Kopf in das Studierzimmer des Herrn Professors steckend): „Wann darf ich das Abendbrot anrichten, Herr Professor?"

Professor (in ein Geschichtswerk vertieft): „Also etwa hundert Jahre nach der Zerstörung Karthagos."

Ungerechtfertigt.

Chef (der seinen Kommis über den Büchern eingeschlafen gefunden hat): „Ich will Ihnen etwas sagen, Meyer, am nächsten ‚Ersten' können Sie gehen!"

Kommis (mürrisch): „Na, deshalb brauchten Sie mich doch nicht jetzt schon aufzuwecken!"

***

Kindliches Mißverständnis.

„Meine Mutter teilt stets ihr Brot mit den Armen."

„Meine mit dem Messer."

***

Erklärlich.

— „Sieh' nur, wie der Diätar Galopp tanzt."

— „Du lieber Gott, der kann eben keine großen Sprünge machen."

Kurzsichtige Kritiker.

Professor A. (auf sein Bild an der Wand zeigend): „Haben Sie schon mein neuestes Bild gesehen?"

Professor B.: „Ausgezeichnet, ich habe noch nie so einen naturgetreu gemalten Affen gesehen."

Oho.

— „Wie, Du hast ein Verhältnis mit einem Mann angeknüpft, ohne Herkunft, ohne Namen . . .?"

— „O, da muß ich doch schön bitten! Ohne Namen? Maier nennt er sich!"

der Schmiere.
en merkwürdigen
eurkasten haben
."
ne: „Ja, den hat
Frau Direktorin
rnieren lassen, daß
gleich als Sitz-
nne gebrauchen

***

Zuverlässig.
geschiedene Frau
, vormals ge-
e Frau Meyer,
den Rentier
."
„Sehen Sie —
doch noch ein
uf das man sich
n kann!"
o?"
war als Mädchen
ie nun nach und

Forderung des
euer zu schaffen,
vollständig.

ngerechtfertigt.
Chef (der seinen
mmis über den
Büchern einge-
lafen gefunden
t): „Ich will
nen etwas sa-
n, Meyer, am
chsten ‚Ersten'
nnen Sie gehen!"
Kommis (mür-
h): „Na, des-
b brauchten Sie
h doch nicht
t schon aufzu-
ken!"

***

Kindliches
ißverständnis.
Meine Mutter
t stets ihr Brot
den Armen."
Meine mit dem
sser."

***

Erklärlich.
„Sieh' nur,
der Diätar
opp tanzt."
„Du lieber
, der kann
keine großen
linge machen."

em Mann an-
Ohne Namen?

Erkenntnis.

Frau (ehemalige Köchin, die von ihrem Manne eine derbe Maulschelle empfangen hat): „Allewetter, ein Mann läßt sich doch nicht so viel gefallen, wie so 'ne Herrschaft!"

***

Nicht zu verwechseln.

Sommerfrischler (der im Dorfwirtshaus zu Mittag ißt): „Damit ich immer die richtige Serviette kriege, Frau Wirtin, habe ich Ihnen hier einen Serviettenring mitgebracht."

— „Ei, dös war net nötig; wir ha'm ja bloß dö ein!"

***

Gegenseitigkeit.



„Mein lieber Schacherbauer, so oft ich Sie sehe, muß ich lachen!" — „Siegst, mir geht's at'rat so!"

***

Pariert.

„Ich will es Ihnen nur sagen, Herr Müller, Ihre Frau, meine liebste Freundin, hat es mir schon zehnmal gestanden, daß sie es aufs tiefste bereue, einen Mann wie Sie geheiratet zu haben."

— „Diese Reue ist sehr berechtigt, denn durch ihre Heirat hat meine Frau irgend einem braven Mädchen die Möglichkeit geraubt, einen Gatten wie mich zu bekommen."

***

Kasernenhofblüte.

Feldwebel: „Was — die Segeltuchschuhe kriegen Sie nicht mehr 'rein in den Tornister? Ich werde Ihnen gleich mal 'ne Vorlesung über Raumkunst halten!"

Der Grund.

Chef einer Weinfirma (zum Reisenden): „Der Bedarf des Barons Schlichtenberg ist auffallend zurückgegangen."

[redacted]gnose.



Fremder (zum Dorfwirt: „Ich weiß nicht — nach dem Salat ist mir's so merkwürdig im Leibe: bald geht's hinauf, bald hinunter!"

— „V'leicht haben S' mit dem Salat an — Laubfrosch g'schluckt!"

***

Die Platzfrage.

Richter: „Wegen dieser Kleinigkeit mußten Sie gleich mit dem Stock auf den Kläger losschlagen?"

Angeklagter: „Herr Richter, schaun S' nur mal das kleine Gesichterl von dem an; hat da a Watsch'n Platz?!"

***

Vexierbild.



Wo ist der moderne Japaner?

Kein Wunder.

„Kollege Müller macht seit seiner Verheiratung auf mich den Eindruck, als laste auf seiner Seele ein Druck."

„Kein Wunder, er hat seine Frau ja durch die Presse

Die Rache des Grenadiers.

1.



„Er bändelt an?“

2.



„Ich bändle auch an!“

***

Schüttelreim.

„O Weib,“ das ist mein täglich Klagen,
„Warum muß mir's so kläglich tagen!“

Diplomatisch.

„Karl, Du liebst mich nicht mehr; denn sonst müßtest Du [illegible]

3.



„Ewig Dein!“

4.



„Sind Sie denn total verrückt geworden?!“

***

Druckfehler.

Doktor Schulze hat seit nunmehr 25 Jahren die Kranken unseres Städtchens mit seinem Rat und seiner Hilfe versargt.

Gewohnte Pflicht.

Gattin (eines Sonntagsjägers): „Weißt Du, Mann, mit Deinem Hühnerhunde gehe ich in meinem Leben nicht [illegible]